

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bestellpreis: Nachdruck des Dresdner Anzeigers...
Preis für Nachdruck: Nr. 20011
Schulzeitung u. Hausangehörige:
Dresden-K. L. Marienstraße 24/25

Bezugsgebühr vom 16. bis 21. August 1928 bei gleichzeitiger Bestellung von Band 1.70 M.
Bezugsgebühr für Monat August 3.40 M., ohne Postaufschlaggebühr. Einzelnummer 10 Pf.
Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Werbemittel berechnet; die einseitige 20 mm breite Zeile
25 Pf., für auswärts 40 Pf. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pf., außer-
halb 25 Pf., die 20 mm breite Werbefläche 200 Pf., außerhalb 250 Pf. Offertengebühr 20 Pf.
Kundensätze entgegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Neppich & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1068 Dresden
Nachdruck nur mit druck. Quellenangabe
(Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte
Schreibsätze werden nicht aufbewahrt

Ein Südtiroler Geistlicher verhaftet

Angehörere Erregung in Brigen

Brigen, 20. August. Nach Meldungen aus Brigen wurde dort zwischen den beiden Türmen des Domes eine große Fahne in den in Südtirol verbotenen Farben Rot-Weiß aufgezogen. In den Morgenstunden wurde die Fahne sofort durch Militär heruntergeholt. Schon in den Vormittagsstunden begannen Verhöre und Hausdurchsuchungen. Dabei wurde zuerst der Rektor des Domes nach einem peinlichen Verhör in Gewahrsam genommen, worauf auch der Stellvertreter des auf Urlaub befindlichen Dompfarrers, Benedikt Pertramet, verhaftet wurde. Außerdem wurden der Dompfarrmeister Plus Goller, sowie die Wirtschaftlerin des abwesenden Dompfarrers verhaftet. Schließlich beschlagnahmten die Behörden noch die Schlüssel des Domes. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit begab sich eine Abordnung des Klerus unter Führung des bischöflichen Kanzlers, Prälaten Rutschlechner, zum Präfekturkommissar und verlangte die Herausgabe der Domschlüssel mit der Erklärung, daß sie sonst für nichts garantieren können. Ferner forderte die Abordnung die Freilassung des verhafteten Dompfarrers. Wenn man diesen in Haft behalte, dann würden die übrigen Geistlichen ihre eigene Festnahme fordern. Die italienischen Behörden gaben zwar die Domschlüssel heraus, erklärten jedoch, daß wegen der Entlastung Pertramets erst eine Weisung aus Bozen vorliegen müsse.

Die Vorfälle haben in Brigen eine ungeheure Erregung ausgelöst. Wie der „Tiroler Anzeiger“ berichtet, ist man in Brigen einhellig der Meinung, daß der Fahnenzwischenfall von den Italienern selbst inszeniert worden sei. Man verweist darauf, daß gerade in der letzten Zeit eine Hege gegen den deutschen Klerus eingeleitet wurde, der als das letzte Bollwerk des Deutschtums in Südtirol bezeichnet wird.

Pariser Hege, die Folge des sozialdemokratischen Parteimanövers

Paris, 20. August. Die französische Presse hat von der Beilegung des Kreuzerzwischenfalls in Berlin mit großem Interesse, teilweise sogar mit Beugung Kenntnis genommen, da sich ihr nun die Möglichkeit bietet, sich in neuen Verdächtigungen gegen Deutschland zu ergreifen. Man findet nur in der radikalsozialistischen „Volonté“ einen Hinweis

auf diese Deuselei der französischen Presse, indem das Blatt heute in anderem Zusammenhang der Auffassung Ausdruck gibt, Kellogg hätte keine Mühe, Frankreich zu beweisen, daß es ihm unmöglich sei, in Genf von Abrüstung gerade in dem Augenblick zu sprechen, wo sein Parlament das Militärgesetz der bewaffneten Nation mit 7000 Kasernen voll Soldaten organisierte. In dem sozialistischen Hauptorgan, dem „Populaire“, glaubt der Sozialistenführer Leon Blum die deutsche Sozialdemokratie ermahnen zu müssen, mit Rücksicht auf die Internationale, und besonders auf die französische sozialistische Partei im Sinne des Friedens, der allgemeinen Abrüstung und der endgültigen Annäherung zwischen den Völkern zu handeln und sich jedes Alles zu enthalten, der einen Zweifel an dem friedlichen Willen Deutschlands wecken könne. Ihre jetzige Haltung gebe eine falsche Note, die die sozialistische Solidarität oder den Afford breche. Die linksgerichtete „Ere Nouvelle“ meint, wenn Deutschland sich mit Frankreich auf dauerhafte Weise verständigen wolle, müsse es endgültig auf jeden Revanchegedanken und auf jede Hoffnung auf Verrückung verzichten.

Seine Anschuldigungen, sein Begehren auf die Räumung des Rheinlandes und der Kreuzerbau genügen, um Europa zu beunruhigen, und bedeuten eine ernste Bedrohung für die deutsch-französische Verständigung.

Der „Temps“ meint die Sozialdemokraten der anderen Länder, die auf dem Brüsseler Kongress den Reden der deutschen Sozialisten Beifall gesendet hätten, wüßten nun, woran sie sich bezüglich der Haltung der Sozialdemokratie in der Innen- und Außenpolitik des Reiches zu halten hätten. In Berlin bediene man sich einfach der sozialistischen Partei, um die Entscheidungen annehmen zu lassen, die die Rechte zweifellos mit ihren eigenen Mitteln nicht hätte durchdrücken können. Im Lichte dieser charakteristischen Tatsache wisse man in Zukunft, was man bei der Lösung aller Probleme der allgemeinen Politik von der wahren Rolle der deutschen Sozialdemokratie erwarten könne. Das „Journal des Débats“ gibt wenigstens an, daß sich Deutschland mit dem Bau des neuen Kreuzers durchaus in den Grenzen der Friedensverträge halte, und bezeichnet den Wunsch, das Flottenmaterial zu erneuern, als durchaus natürlich.

Hätte unsere Sozialdemokratie aus dem Panzerkreuzerbau nicht eine Staatsaktion gemacht und nicht im munteren Verein mit den Kommunisten brüderlicher Weise von deutschem Militarismus geschwätzt, dann hätte sich niemand im Ausland daran gestoßen, daß wir unsere Wehrmacht aus jenem bescheidenen Stand erhalten, den uns sogar der Versailler Vertrag ausdrücklich gestattet hat. Unsere Sozialdemokratie wird sich den schweren Vorwurf gefallen lassen müssen, daß sie — wie schon so oft — unseren Gegnern das Material zu neuen Verdächtigungen Deutschlands geliefert hat.

Sitzung des Reichskabinetts. Das Reichskabinetts wird am Mittwoch an einer Sitzung zusammenreten, die hauptsächlich außenpolitischen Fragen gewidmet sein wird.

Die italienischen Manöver

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Rom, 17. August
Im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern spricht man im heutigen Italien häufig von der Möglichkeit eines Krieges; damit soll nicht gesagt sein, daß das Volk von einem besondern Blutdurst befeuert wäre, den die Touristen der ganzen Welt bisher wirklich nicht feststellen konnten. Aber Frettedner und Veltartiller gefallen sich hierzulande nun einmal gern in solchen Perspektiven, wobei viel vom „Zimmerbereitssein“ und ähnlichen schönen Dingen die Rede sein muß. Der Duce, Kriegs-, Marine- und Luftminister in einer Person, unbeeinträchtigt von unliebsamen Einmischungen parlamentarischer Kommissionen oder auch des „Obersten Kriegsherrn“, findet neben all seinen anderen Sorgen immer Zeit für den Ausbau der bewaffneten Macht, wovon das Publikum allerdings nur hier und da etwas durch ein mageres Kommuniqué merkt; Ausbildung, Bewaffnung, Verpflegung, taktische Einheiten und Dienstvorschriften machen seit einigen Jahren eine ständige Wandlung durch und hier dürfte

das italienische Heerwesen heute durchaus auf der Höhe sein, während über die ausschlaggebende Frage der Führung in Friedenszeiten natürlich kein genaues Urteil möglich ist. Ein Gebiet, auf dem schon aus Propagandagründen die Schleier etwas mehr gelüftet werden, ist das der militärischen Verwendung der faschistischen Miliz im Ernstfall; hier ist man jetzt über das Stadium der Versuche hinaus zu einer festen, anscheinend endgültigen Ordnung gekommen. Schon die 15jährige Jugend wird bereits in Verbänden als Fliegerbeobachtung und -abwehr ausgebildet; bei einer kürzlichen Übung wurden sie als die „Schutzengel der ewigen Stadt“

gefeiert und natürlich reichlich fotografiert. Auch eine Tankabteilung der Schwarzhemden hat neulich (wegen der großen Hitze in Badenaußen!) bei Livorno vor einem großen Publikum exerziert. Aber die entscheidende Neuerung ist doch die Verwendung der Verbände der Miliz im Rahmen der Armee; künftig hat jede mobile Division zwei Bataillone „Schwarzhemden“ (so lautet auch die offizielle Dienstbezeichnung) zur besonderen Verwendung, etwa wie Jägerbataillone, und außerdem zwei Reservebataillone zum Nachschub, für die bereits im Frieden eine Kadetkompagnie besteht. Diese Truppe ist mit Karabinen, Seltengewehr, Granataten und Maschinengewehren ausgerüstet, besteht aber, dem Charakter der Miliz entsprechend, ausschließlich aus Freiwilligen; indem man so den früheren Gedanken ganzer Schwarzhemden-Regimenter oder gar Divisionen fallen gelassen hat, ist die Gefahr weniger teilweise beschworen, daß dort die körperlich und soldatisch tüchtigsten Elemente vereint und die regulären Armeeformationen sozusagen in einen Geruch von Zweifelslosigkeit gebracht wurden. Was für Kämpfe über diese Dinge zwischen höheren Stellen des Heeres und den Epiken des Faschismus ausgetragen wurden, wird wohl erst eine spätere Zeit erfahren!

Die diesjährigen Heeresmanöver im Oberlauf des Po gewinnen unter diesen Umständen eine besondere Bedeutung als Probe auf das neue Reglement;

Mussolini blieb ihnen fern und gönnte sich ein paar Tage Seeaufst auf der Admiralsjacht unter dem Vorwand von Schießübungen zwischen Spezia und Genua (die Franzosen in Korsika werden es gut gehört haben). Vielleicht ist auch die alte Beobachtung richtig, daß der Duce nicht gern dahin geht, wo der König ist; Viktor Emanuel III., der „Re Soldate“, war im Manövergelände und der Kronprinz führte sogar ein Bataillon wie ein ganz gewöhnlicher Major, während der Schwiegerohn des Königs, Conte Galati, die rote Vorpostenkavallerie befehligte. Man war also ganz „unter sich“ Piemontesen, die ja immer als die Kerntruppe der Armee und des Königtums gegolten haben; solche Adeliche beherbergen die Städte, und der Chef der Manöverleitung, General Pettiti di Roretto (der 1918 die scheidende „Freiwilligen“-Division unter sich hatte), lenkt die Fäden der Schach von der guten alten Sekstiaut Hill. Da sind die Schwarzhemden etwas „zweite Garnitur“; sie waren bei Blau eingeteilt als Sturmtruppe, und die zahlreichen Manöverkorrespondenten der Mailänder und römischen Blätter haben natürlich strenge Weisung, sie besonders herauszutreiben, aber bei den fremden Militärattachés, die dieses Jahr zum ersten Mal seit dem Kriege zu den Manövern eingeladen waren, munkelte man merkwürdige Dinge von der „Führung“ dieser Schar!

Die beiden auf Kriegsstärke gebrachten dreigliedrigen Divisionen gingen von Norden und Süden gegen einander vor; die Fliegeraufklärung wurde absichtlich wenig ausgenutzt, um die Truppe in dem hügeligen Nebengelände zur selbständigen Orientierung zu zwingen. Mit Rücksicht auf die enorme Hitze stiegen die Marsche und Kampfmanöver mehrere Stunden vor Sonnenaufgang an und wurden regelmäßig schon am Vormittag abgebrochen; da man die geringen Wasservorräte nicht den Ortschaften entziehen wollte, hatte die Truppe Wasser zu beschränken, das von Turin mit der Eisenbahn und auf Tantalos herangebracht wurde, zehn Liter täglich für den Mann und zwanzig Liter für das Pferd. Der Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, Oberst Valdini (vor zwei Jahren noch Chef der Presseabteilung des Kriegsministeriums), schrieb darüber ganz offen: dieser Versuch habe große Bedeutung, weil

„gewisse Grenzgebiete“
Italiens sehr wasserarm seien und „in gewissen Fällen“ eine ähnliche Organisation erfordern könnten! Man denkt unwillkürlich an die ausgetrockneten Hochflächen des Karst und in Dalmatien.
Die Berichte rühmen die große Genauigkeit der photographischen Fliegeraufklärung (mit ausschließlich italienischen Apparaten), die der Kritik die Bestätigung einzelner Kampfmomente sehr erleichtert habe.

Große Mehrheit für Benizelos

Ruhiger Verlauf der griechischen Wahlen

London, 20. Aug. In Athen rechnet man allgemein damit, daß die Benizelisten bei den Wahlen am Sonntag eine starke Mehrheit erhalten haben. In Athen soll Niki Fanninos gewählt worden sein. In verschiedenen anderen Städten wurden die Kandidaten der Benizelisten gewählt. Ihre Gesamtstärke wird mit etwa 180 von insgesamt 250 Mitgliedern der neuen Kammer angenommen. Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen, nur in Athen kam es zu einer einzigen Mißhandlung eines Kandidaten der Partei von Kassaeris durch zwei Flüchtlinge. Benizelos hat durch die Presse sein tiefstes Bedauern über den Zwischenfall ausdrücken lassen.

Chamberlain bedauert schmerzlich

London, 20. August. Sir Austen Chamberlain hat sich am Sonnabend auf seinen Landsitz in Sussex begeben, wo er bis zum 20. d. M. bleiben wird, um sich dann zu seiner Erholungsreise nach Amerika einzuschiffen. „Daily Chronicle“ meldet aus Neuzort: Staatssekretär Kellogg habe eine Vorladung von Chamberlain erhalten, in der ihm der britische Staatssekretär des Äußeren seine besten Reisewünsche übermittelt und sein tiefstes Bedauern darüber ausdrückt, daß ihm sein Gesundheitszustand nicht erlaube, an der Unterzeichnung des Friedenspaktes in Paris teilzunehmen. Die wahre Ursache — Angst vor der Räumungsfrage — ist demgegenüber ja bekannt.

Deutschland unterzeichnet den Kellogg-Pakt zuerst

Paris, 20. Aug. Nach einer Funkmeldung der „Chicago Tribune“ empfing Kellogg am Sonntag Mitteilungen über die Unterzeichnung des Kriegsdächungspaktes. Er teilte der französischen Botschaft in Washington mit, daß er mit der von Frankreich vorgeschlagenen Reihenfolge der Unterzeichner einverstanden sei, nach der Deutschland zuerst unterzeichne. Der Staatssekretär erhielt Sonntag ein Telegramm von Chamberlain, der Kellogg zu seiner Reise beglückwünscht. Kellogg wird am Freitag in Le Havre erwartet, von wo er sich sofort nach Paris begeben wird. Nach dem gleichen Blatte wird die Unterzeichnungsfeste im Uhrensaal am Montag, dem 27. August, 4 Uhr nachmittags beginnen. Soldaten der republikanischen Garde werden außerhalb des Tores den Diplomaten die militärischen Ehren erweisen. Der Vertrag wird in französischer und in englischer Sprache verlesen werden. Anschließend werden die französischen Interventionen mit den Vorbehalten bezüglich des Rechtes der Verteidigung, der Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund und Locarno und die verschiedenen Neutralitätsverträge zur Verlesung kommen.

Die Antwort Kelloggs an Chamberlain

Staatssekretär Kellogg antwortete Chamberlain auf dessen Mitteilung, daß er infolge seines Gesundheitszustandes an der Unterzeichnung des Friedenspaktes in Paris nicht teilnehmen könne, mit folgendem Telegramm:
„Ich teile Ihre Ansicht, daß der Kriegsdächungspakt einen deutlichen Fortschritt zum allgemeinen Frieden hin darstellen wird. Es wäre mir eine große persönliche Befriedigung gewesen, wenn Sie an der Unterzeichnung des Paktes hätten teilnehmen können.“ (B. T. B.)

Wirren in der Mongolei

London, 20. Aug. „Morning Post“ meldet aus Chardin: Die mongolischen Abteilungen, die einen Einfall in den Staat Varga unternommen haben, sind von den chinesischen Truppen zurückgetrieben worden. Der Verkehr auf der chinesischen Ostbahn, der seitweils durch die Angriffe unterbrochen war, ist jetzt unter Verwendung von Panzerzügen zum Teil wiederhergestellt worden.
Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Tokio befinden sich die chinesischen Truppen in der nordwestlichen Mandchurie auf dem Rückzuge vor den mongolischen Aufständischen. Das Ziel der letzteren sei der wichtigste Eisenbahnmittelpunkt Dailar.